



# TRANSIBERICA

**MIT ENDUROS ÜBER CAMINOS  
DURCH SPANIEN UND PORTUGAL**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Z**ugegeben, der Artikel in der FAZ über die spanischen Schafherden, mitten durch Madrid getrieben, machte mich neugierig. Da treiben die Hirten tausende Tiere mit ... bäh, bäh.. durch die Großstadt, verursachen ein mittleres Verkehrschaos und ganz Madrid freut sich. Es gehört zum guten Brauch, die Vias Pecuarisas für den jährlichen Wechsel der Weidegründe zu nutzen und in alter Tradition die Herden über die seit Jahrhunderten genutzten Wegstrecken zu treiben. Mit dem hohen Ansehen, dass der ländliche Raum und das dortige Leben bei Spaniern genießt, sollte dieses Brauchtum auch noch lange Bestand haben.

Zu zweit wollten Öci mit seiner Tenere und ich mit meiner Hp2 natürlich weder Esel noch Schaf treiben. Allenfalls wäre es meine BMW, die als „Crosskuh“ durch ganz Spanien vom Mittelmeer in Catalonien hinüber zum Atlantik nach Lissabon zu treiben wäre. Wir hatten es uns aber in den Kopf gesetzt, mit unseren Enduros zumindest dieselben Wege, die Vias Pecuaris und die Caminos vom Mittelmeer zum Atlantik zu nutzen. Etwas mulmig war uns schon im Magen, ob wir es denn so treffen würden wie in den Pyrenäen ( [www.transpirineos.de](http://www.transpirineos.de) ), wo die Suche nach der passenden Ost-West-Verbindung einfach war. Vor 3 Jahren hatten wir die Route mit dem Kartensatz Select 7 von Garmin vorgeroutet und die Tagesetappen festgelegt. Zusätzlich sorgte der topografische Kartensatz für Detailinformation in der Kartentasche am Lenker und wichtigstes Hilfsmittel war der eigene Orientierungssinn und das Gespür für fahrbare Routen. Letzten Endes waren alle 3 Navigationselemente gleich wichtig für die damalige Tour mit der Dr 350 und der KTM640 Adventure.

„Oh je, Ewaldo, was ist denn mit Deinem Hinterreifen passiert?“ rief Öci nach der Probefahrt in den Gavarres-Bergen zur Paroquia de Fitor mir zu. Das erste Drittel Gummi hatte ich mit der HP2 schon im Küstengebirge gelassen. Dabei wollten wir doch nur prüfen, ob wir unser Minigepäck anders verzurren oder

XXX XXXX XXXXXX XXXXXXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX  
X XXX XX XXXXX XXXXXXXXXXXX XX



1



2



3

verladen mussten. Gut, ich hatte aus Vorfreude den Gasgriff ordentlich gedreht, doch so was war ja nicht gleich zu befürchten. Unser Zeitplan war knapp gerechnet, daher stand außer Frage, einen neuen TKC 80 zu bestellen und erst dann los zu fahren. Die nächsten 1500km hieß es also diszipliniert zu fahren.

Wenigstens noch den Sandstrand von Pals gönnten wir uns zur Einstimmung aber dann nix wie ab in die Pinienwälder mit ihren Sandanliegern und dem Wechsel zwischen den schattigen Passagen unter dem grünen Dach der Bäume und den grellen hellen Passagen über die Wirtschaftswege. Ende August und Anfang September hatten wir uns als Reisezeit ausgewählt. Wer nur mit Sonnenbrille fahren will, ist schlecht beraten: unversehens geht's durch ein Wäldchen und das Augenlicht kann gar nicht so schnell reagieren, um durch die Sonnenbrille im Schatten die Steine, Gräben und Rinnen auszumachen.

Würden wir es mit dem hohen Tempo auf den Caminos durchhalten pro Tag 300 bis 400 km zu fahren, um ans nächste Etappenziel zu kommen? Wie streng müssten wir uns an Anordnungen halten? Wie dicht war das Spanien in Castilia besiedelt? Würden wir Gleichgesinnte treffen? UND Würden die Motorräder hin und zurück 3500km ohne Schaden überstehen?

Noch ging mir dies durch den Kopf, leuchtete schon die Warnleuchte der HP2 für den Rerve-Bereich des Tanks auf, da tauchte auch schon die wunderbare Gebirgssilhouette von Manresa auf. Zackig und markant zeichnet sie sich gegen den Horizont im Catalonischen Küstengebirge ab. Also, es war Zeit für einen Tankstopp. Schreck lass nach; an der Tenere war die vordere Schraube

für den Motorschutz abgerissen.

Kein ernster Vorfall, aber ein ungeplanter Reparaturstopp. Bis zum Abend hatte es auch die HP2 erwischt. Das Geholpere und die Schüttelei über die Caminos hatten die Steckverbindung für den elektrischen Pumpenanschluss meines Zusatztanks gelockert: Kontaktprobleme. Also musste auch ich am Abend ans Werkzeug.

Hier in der Sierra de Montsant war es nicht so heiß wie zwischen den Feldern und unser Sundowner die Ocaso-Serveza vor dem Abendessen war viel früher als es Abend wurde. Die hohen Berge mit ihren glatten Kletterfelsen warfen schon früh ihren Schatten ins Tal, weit bevor es dunkel war.

Warum hatte unser Wirt Josep in seinem Hotel Tres Pins/Margalef den Tisch drinnen gedeckt? Klar der Comedor war wie jeder ordentliche Speiseraum bereits mittags eingedeckt. Den sollte man wohl auch abends nutzen. Bald hatten wir jedoch raus, dass es entlang des Riu de Montsant in Margalef abends frisch wird. Und wer will denn mit Pulli draußen auf der Terasse essen? Spanier wohl nicht. Bei Conejo (dem spanischen Kaninchen) und Vino tinto tauschten Öci und ich unsere Erwartungen aus: Wen würden wir unterwegs treffen? Wie würde es nach Teruel weitergehen? Waren die unendlichen Wege rund um Aras de los Olmos wirklich das Non-Plus-Ultra? Bald schon sollte meine HP2 zurück an den Ort ihrer ersten Kilometer. Schließlich gehörte sie zum Pool der Pressefahrzeuge bei Modelleinführung im Enduropark Aras.

Als ob Josep geahnt hätte, was der Tag uns bringen würde, fuhr er zum Frühstück auf, was das Zeug hielt. Uns wunderte es nicht,

da mit uns Wanderer und Bergsteiger übernachtet hatten, die in der grandiosen Bergwelt ebenfalls ihren geliebten Hobbies nachgehen. Und deren Kalorienbedarf gab Josep das Maß. Eier, Schinken, Käse, selbst gebackenes Brot und grandiose Feigenmarmelade. Josep hatte noch den Tip, die jetzt wieder hergerichtete Eremita San Salvador zu besuchen. Hinauf in die Berge, vorbei an der Höhle Cueva de Ximet zum Bergkirchlein mit Schutzhütte und Jahrhundert alter Schlafbehauung, von deren kaltem und kargen Klosterleben die Ruß geschwärzten Felswände Zeugnis geben. Ob die Eremiten hier oben unserem Herrgott näher waren als im Tal?

Gewitterwolken brauten sich zusammen. Klar die hochsommerlichen Temperaturen über 30 Grad, über Tag hatten sie sich gebildet und noch stand uns mit 1700m der Puerto de Villarroya bevor. Am Embalse de Santolea waren es die wagemutigen Schwimmer, die von der Staumauer aus hinunter sprangen. Das wollten wir uns aus der Nähe ansehen und hatten bei der Überlegung, wohl selbst eine Runde zu schwimmen, die Zeit aus dem Blick verloren. Jetzt aber nix wie hinauf nach Cantavieja zur Grenze zwischen Catalonia und Aragon, da kamen schon die ersten Tropfen und die Warnleuchte für den Reservebereich des Sprints ging zu allem Überfluss im selben

Moment auch noch an. Waren es 15, 20 oder 30km bis der Tank endgültig leer war?

Zum Glück war nach dem Kabelcheck am Vorabend nun das Umpumpen aus dem Hecktank in den Haupttank überhaupt kein Problem. Mit dem Rest im Tank wäre ein



1 XXX XXXX XXXXXXX XXXXXXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX  
 XXX X XXX XX XXXXX XXXXXXXXXXXX XX 2 XXX XXXX XXXXXXX  
 XXX XX XXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX X XXX XX  
 XXXXX XXXXXXXXXXXX XX 3 IXXX XXXX XXXXXXX XXX XX XXXX  
 XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX X XXX XX XX. 4 IXXX XXXXX  
 XXXXXXX XXX XX XXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX

Erreichen von Teruel aber auf keinen Fall möglich gewesen. Doch das war es nicht, was uns vordringlich beschäftigte. Durch unsere Sommer-Crosshemden gingen hier oben die dicken Tropfen durch bis auf die Haut. Mussten wir nun doch unsere Notfalljacken gegen Kälte und Regen auspacken? Wir hatten unser Gepäck so drastisch reduziert, um einem autarken Enduro-Abenteuer mit Minigepäck soweit es geht entgegen zu kommen. Minigepäck hieß Deuter Transalp-Rucksack mit seinem tollen Reißverschluss-/Fächersystem für die nötige Ordnung und eben die Notfallutensilien: 1 Liter Öl in Reserve, falls die Kuh am Deckel leck schlägt, Bordwerkzeug und die BMW-Ralley2 Jacke, eng zusammengerollt und ohne Futter. Keine Koffer, kein Zelt nur die Minigepäckrolle längs hinten auf der Sitzbank und dem Mini-Gepäckträger.

Es half nix, Gepäckrolle runter, Jacken raus, alles neu verschneüren, durchs Sommergewitter und am Abend auf den noch nassen Straßen in Teruel das Hostal dos Amantes gefunden mit sicherer Garage für unsere Enduros.

Es waren die Bilder aus dem alten VHS-Video der ersten Transpania, die mir durchnässt bei der Abfahrt vom Pass durch den Kopf gingen. Wo waren sie, die Waldpassagen mit den starken Gefäll- und Steigungsstücken, gespickt mit den Wasserdurch-

fahrten? Führten unsere Wege wieder durch diese Bergwälder? Wie würde die Passage hinüber nach Aras sein? Nach der Fahranstrengung des Tages brauchte es eine Weile bis diese Bilder bei der Abfahrt nach ordentlicher Dusche und einer Querbeet-Tour durch das Tapas-Angebot des Hostals zu Nachträumen wurden.

Frisch kann es am Morgen in den Bergen sein, besonders nach Gewittern in der Nacht. Und gefüllt sind die Torrents, die dann genügend Wasser führen. Gerade recht um endlich den mit Spannung erwarteten früheren Stützpunkt der BMW-Adventure-Tours anzulaufen: EnduroPark Aras Rural. Traumhafte Schotterwege und kilometerlang auf den Forststraßen; das hatte ich in den Cordilleras Ibericas nicht erwartet. Als ob die HP2 Heimatluft gewittert hätte, flog sie nur so über landschaftlich wunderschöne Wege, die wie in einem Netz miteinander verbunden sind. Auch Öci mit seiner Tenere machte es sichtlich Spaß: keine Staubentwicklung hier oben auf 1500m, nicht zu hohe Geschwindigkeit, da konnte die Tenere gut unter Zug bleiben. Eine Streckenführung ohne winklige Kurven, wie geschaffen, um ordentlich Kilometer zu machen.

Im Internet hatte ich mir die Lage des Hostal Rural angesehen, das mit Richard Schalber gerne zusammenarbeitet. Die Hütten rund um das Blockhaus-Hotel lassen es zu, mit Quads und

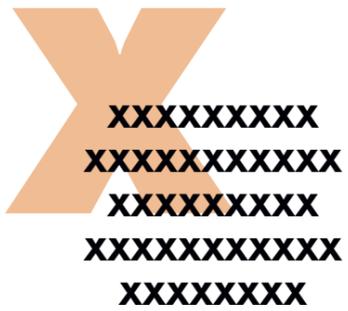
1 XXX XXXX XXXXXX XXXXXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX  
 XXX X XXX XX XXXXX XXXXXXXXXXX XX 2 XXX XXXX XXXXXX  
 XXX XX XXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX X XXX XX  
 XXXXX XXXXXXXXXXX XX

Enduros bis an die Unterkunft zu fahren. Nicht schlecht. Von der damaligen Pressevorstellung und der Zusammenarbeit mit BMW war allerdings im Empfangsbereich des Hotels nur noch wenig zu erahnen. Die Zeiten erfolgreicher Zusammenarbeit sind wohl schon etwas her. Statt dessen ist der EnduroPark zum bewährten Stützpunkt der Alto Turia Ride/Amateur-Rallye geworden: <http://www.altoturriadventure.com> und <http://www.advrider.com/forums/showthread>.

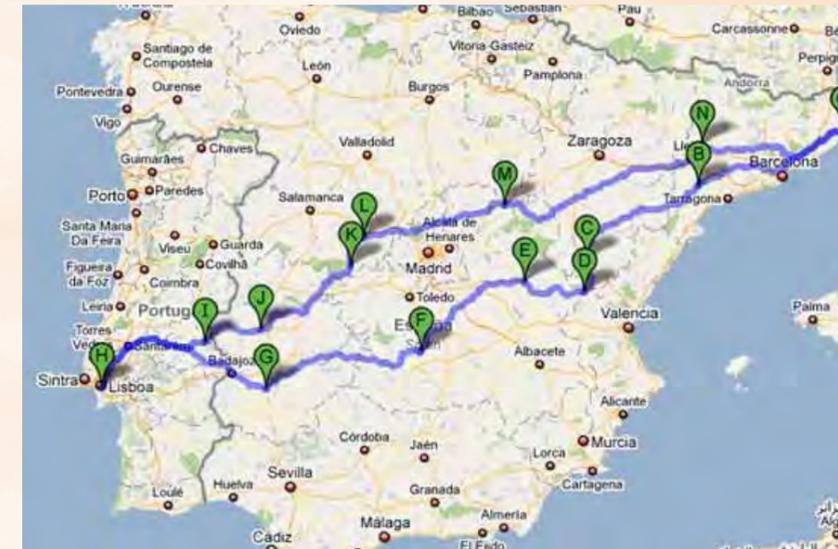
So wie uns der kommerzielle Betrieb von ArasRural mit seinem überteuerten Essen- und Getränkeangebot nervte, so waren wohl die Bewohner von Aras genervt, wenn ein Endurofahrer auch nur nach dem nächsten Supermarkt oder der nächsten Tanke fragt. Grund genug mit vollen Tanks ins Terra incognita aufzubrechen. Statt geführten Offroad-Touren oder beinharder Roadbookfahrt unter Rallye-Bedingungen, stand uns eher der Sinn nach freier Wegewahl mit GPS-Unterstützung und mittäglicher Rast neben der Strecke unter schattigen Bäumen auf verlassenen Bienenkisten.

Braucht es mehr als etwas Pan, eine gute Salchichon, ein paar Scheiben Jamon Serrano und einen Queso Manchego semicurado? Klar: Wasser, und wer experimentieren will ein wenig Miel de Millflores zum Manchego: ...HHMMM. Eine 1,5 Liter Pulle Font Vella zum Fahren über den Tag muss es aber schon sein. Zugunsten unseres Rucksack hatten wir auf ein Camelback verzichtet, da wir ja in unserem Rucksack alles notwendige über den Tag verstaut hatten. Und ein Halt für ein Foto muss immer drin sein. Dann kann man auch gleich die Flasche aus dem Rucksack nehmen und wieder trinken.

Wie wichtig das war, merkten wir in Castilien. Der Schotter



# Wissenswertes:



**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38 Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.

**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38 Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.



**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die

XXX XXXX XXXXXX  
 XXXXXXX XXX XXXX XXX  
 XX XXX XXXX XXX X XXX  
 XX XXXXX XXXXXXXXXXX XX

Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38 Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.

**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38

Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.

**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38

Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.

**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen. Die Interessen von Wales werden von 38

Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz.

**Allgemeines:** Wales ist mit 20.766 Quadratkilometer halb so groß wie die Schweiz, hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 270 Kilometer und ein Ost-West-Ausdehnung von 100 Kilometer. In Wales leben ca. 2,9 Millionen Menschen, wobei ca. 70 Prozent der Bevölkerung in der Hauptstadt Cardiff oder deren Umgebung wohnen.

in den Bergen lag schon lange hinter uns und die Tagesfahrleistung stieg. Zwischen den Weinfeldern ging's auf den Caminos lange geradeaus. Wieviel Staub Öci wegstecken musste merkte ich immer, wenn er die Führungsarbeit mit GPS übernommen hatte. Von jetzt an kam es uns sehr zu pass, dass in den Dörfern die Brunnen zum Wasser fassen für Mensch und Tier gut hergerichtet waren.

Wir nutzten bei merklich gestiegenen Temperaturen um die 35 Grad jede sich bietende Gelegenheit. Schon hatten wir den ersten Tag mit 100 Camino-Kilometern, ohne auf ein einziges Dorf unterwegs zu treffen.

Und dann hieß es den ersten Rekord der Tour zu feiern: 420km an einem Tag mit dem fast geringsten Straßenanteil seither. Das

chego in unterschiedlichem Reifezustand und individuellem Geschmack. So wollten wir es haben. Dort wo der Manchego herkommt zu sehen, zu riechen und zu schmecken.

Weit konnte es nicht mehr sein, bis wir in den heißesten Bereich Spaniens gelangten. Die Dehesas kündigten die Extremadura an. Hier sucht Mensch und Tier jeden Schatten. Landwirtschaft kann nur mit Bewässerung erfolgen und in riesigen Arealen, so groß wie ein Landkreis bei uns, bewirtschaften Fincas der Großgrundbesitzer das Land. Getreideanbau im zeitigen Jahr, Pferde und Stierzucht, dazwischen Schafherden und dann unter den kleiner gewordenen Steineichen die schwarzen der Iberico-Schweine.

Ihr Fleisch wird unter Kennern hoch gehandelt wegen seines

bescherten. Nach dem Fahrlicht der Tenere hatten wir wieder einmal Probleme mit den Vibrationen. Obwohl alle Motorhaltungen knallfest angezogen waren, ging uns eine Verschraubung nach der anderen verloren. Erst der Motorschutz, dann Sitzbankhalterung und jetzt noch Kotflügel mitsamt Rücklicht.

Öci war genervt. Ob es nächstes Mal auch eine Zweizylinder wird, wenn wir die Transanatolia angehen?

Ganz krübelig waren wir vor unserer letzten Etappe bis zum Atlantik. Nun war zwar noch Portugal zu durchqueren, aber das waren noch nicht einmal 300km Tagesetappe. Wir würden bereits am Nachmittag in Lissabon einlaufen und wenn der Reifenwechsel für unseren Rückweg an diesem Tag noch klappte..... Wir wollten es versuchen und waren allerdings nicht darauf

Almendralejo einen Reifen in der richtigen Größe und mit dem richtigen Lastindex. Allerdings als Cross-Reifen mit geringem Geschwindigkeitsindex. Das machte uns ja wenig, denn mehr als 100km/h im Gelände wurden es ja nicht. Es bedurfte allerhand Überzeugung, dass er entgegen seiner Überzeugung am Ende doch den Reifen montierte.

Die Morgenluft war klar und die Temperaturen morgendlich frisch. Bei der Kaffeepause zum Tankstopp merkten wir, bereits in Portugal, es wurde nicht wärmer. Wir näherten uns dem Atlantik. 42Grad Celsius war gestern, heute sollte es unter 30 Grad bleiben. Die letzten Kilometer kam es uns vor, als ob die küstennahen Pinienwälder uns noch einmal verführen wollten: „...lass krachen“. Zum Glück waren die Reifen runter und jeder Gasstoß



ließen wir uns in Malagon im Casa Rural Luciano auch ein ordentliches Lechona kosten. Das kleine Spanferkel ist ein besonderer Leckerbissen, das sein Geld wert ist. [http://www.toprural.com/casa-rural-habitaciones/casa-rural-luciano\\_f-es-13-8244.htm](http://www.toprural.com/casa-rural-habitaciones/casa-rural-luciano_f-es-13-8244.htm)

Die Landschaft wechselte merklich ihr Gesicht: die Weite der la Mancha mit ihren Windmühlen um die Oliven zu pressen, Olivenhaine in der kargen Weite, sanfte Hügel und gelbe Stoppeläcker vor den immergrünen Steineichen. Das war das Revier der Schafherden auf der Cañada Real Soriana Oriental, dem längsten Schafhüteweg der iberischen Halbinsel. Mit 800 km Länge verbindet er die Winterweiden in der Extremadura mit den hochgelegenen Weiden in den Bergen zwischen Catalonia und Aragon.

Das war es, was wir herausfinden wollten, wie sich dieses vielfältige Spanien wandelt und einen Höhepunkt nach dem anderen bereithält. Wir waren gut beraten, die Augen in den Dörfern entlang der Weidewege auf zu halten. Überall gibt es Queso Man-

aromatischen Eigengeschmacks und der Schinken erzielt Höchstpreise. Unter dem Namen Pata negra kommt er als Delikatesse auf den Tisch und ist fein marmoriert durchzogen mit hauchdünnem Fettgewebe, in dem sich das Aroma der Eicheln eingelagert hat.

Wir waren glücklich und so wie wir die Dorfkäsereien in der la Mancha fanden, so säumten nun in der Extremadura die Trockenhäuser für den Schinken unsere Wege.

Bisher hatten wir noch immer günstige Quartiere gefunden und nach der Pleite gleich am Anfang der Tour in Cuenca waren wir davon abgegangen, die vorbestimmten größeren Etappenziele für die Nacht zu nutzen. In Cuenca hatten wir ein drittklassiges Stadthotel ohne Garage und randalierende Raudis, die in der Nacht die Tenere umstießen und ihr eine Beule im Tank bescherten.

Es waren die kleinen Dörfer außerhalb, die mit Casa Rural uns de Weg zu günstiger, komfortabler und sicherer Nachtruhe

1 XXX XXXX XXXXXXX XXXXXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX  
XXX X XXX XX XXXXX XXXXXXXXXXX XX 2 XXX XXXX XXXXXXX  
XXX XX XXXX XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX X XXX XX  
XXXXX XXXXXXXXXXX XX 3 /XXX XXXX XXXXXXX XXX XX XXXX  
XXX XXXX XXX XX XXX XXXX XXX X XXX XX XX

gefasst, dass es mit der HP2 zur Abwechslung mal wieder Schererei gab: Die Offroad-Passagen des Vortags hatten bei der Fahrt durch die Macchia nadelspitze Pinchas ( kleine Hartdorne) im Vorderreifen hinterlassen: Platt.

Mit einer Reparatur am Schlauchlosreifen wollte sich der Reifenhändler nebenan nicht so recht anfreunden und ein Schlauchexperiment wollte ich nicht wagen. Luft kam jedenfalls aus mehreren Einstichstellen gleichzeitig. Das bedeutete Ersatzbeschaffung. Zum Glück hatte der Motorradhändler in Sta. Marta bei

ließ unsere Hecks ausbrechen. Das Abbremsen im Sand zeigte uns aber nur zu deutlich, dass wir es mit dem Speed nicht übertreiben durften. Immerhin lag ja noch der gleichlange Rückweg vor uns und wir wollten doch heile wieder nach Hause.

Hier war also die letzte Dakar auf europäischem Kontinent gestartet worden. Ja, kann ich mir in den riesigen Pinienwäldern nahe dem Atalnatik gut vorstellen. Allerdings auch ein wenig Kondition zehrend, wenn die Profis mit den schweren Rallye-Racern beherzt Gas geben! Noch eine Stunde mit hohem Pulschlag durch militärisches Übungsgebiet (hatten wir wirklich die Hinweisschilder übersehen?) und dann raus aus dem Gelände und auf die Brücke, die uns hinüber nach Lissabon brachte.

Ein wenig kam mir der alte Fredy Mercurie Song (We are the Champions) in den Sinn und mischte sich mit dem Adrenalin in den Adern zu dem herrlichen kühlen Fahrtwind über den fjordartigen Atlantikarm, der in die Bucht von Lissabon hineinragt. Transiberica: geschafft!